

SPIRITUALITÄT

Leben aus dem Geist Gottes

I. Viele Spiritualitäten

Der Begriff „Spiritualität“ ist erst in neuerer Zeit in der Theologie in Gebrauch gekommen und wurde vor allem außerhalb der institutionalisierten Religiosität geradezu ein „Modewort“. Dadurch wurde der Begriff sehr unscharf. Auch wenn sich für eine „christliche Spiritualität“ einige Merkmale festschreiben lassen – die Heilige Schrift als Fundament, der Bezug auf Jesus Christus, die Verankerung in der Kirche –, so ist die genaue Bedeutung oft erst aus dem Kontext zu erschließen. Das zeigt sich auch an Texten des Papstes.

II. „Missionarische Spiritualität“

Karl Rahner hat „Spiritualität“ umfassend als ein „Leben aus dem Geist“ bezeichnet, als eine innerste Gottesbeziehung unter dem Wirken des Gottesgeistes und die daraus erwachsende, dem Mitmenschen zugewandte Glaubenspraxis. Vor allem auf diese aus einer spirituellen „Haltung“ erwachsende Praxis bezieht sich Papst Franziskus immer wieder in seiner ersten Enzyklika „Evangelii Gaudium“. So fordert er etwa eine „missionarische Spiritualität“ ein (EG 78-80) und versteht darunter die

Leidenschaft für die Evangelisierung und den Einsatz für die Welt aus einer christlichen Identität und Überzeugung heraus, die den eigenen Glauben weder relativiert noch verbirgt. Eine solche Spiritualität müsse das Herz der Menschen berühren und verwandeln, sonst nütze alles soziale und pastorale Handeln nichts (EG 260-262). Hier warnt dann der Papst auch vor einer „falschen“ Spiritualität, die „intimistisch und individualistisch“ sei (EG 262). Konkretisiert wird die missionarische Spiritualität vom Papst auch in EG 199, wo er sagt, dass „unser Einsatz“ nicht nur aus Taten, Fördermaßnahmen und Hilfsprogrammen bestehen dürfe, sondern vor allem Aufmerksamkeit, Wert- und Hochschätzung für den Anderen erfordere. Man müsse bei der Evangelisierung auf die Früchte achten und vor allem viel Geduld aufbringen (EG 241). Man kann aus vielen Aussagen in dieser Enzyklika häufig nur indirekt erschließen, was der Papst jeweils unter „Spiritualität“ versteht. Am ehesten könnte man sagen, dass es sich um das „Plus“ handelt, das der Christ aus seinem Glauben heraus in ein rein innerweltlich begründetes Handeln einbringt oder einbringen kann.

III. Experten des gemeinsamen Lebens

In eine ganz ähnliche Richtung gehen auch Aussagen des 27. Generalkapitels der Salesianer Don Boscos im Frühjahr 2014. Der Salesianer dürfe nicht nur „Sozialarbeiter“ sein, wird unter Nr. 38 des Abschlussdokumentes gesagt, er sei auch Erzieher und Seelsorger, der Zeugnis für den Primat Gottes ablegen, das Evangelium verkünden und geistlicher Begleiter sein solle. Auch der Direktor ist mehr als ein Geschäftsführer oder Leiter



Spirituelle Suche ist auch eine Suche nach einem gelingenden Leben, gerade bei jungen Menschen. Das Foto zeigt junge Menschen beim Gebet in einer Kirche in Aparecida, Brasilien. Foto: Lechner

seiner Einrichtung, er ist der „Vater“ der Gemeinschaft im apostolischen Dienst für die Seinen (Nr. 51). Hier wird also Spiritualität ganz klar als das „Mehr“ oder „Plus“ gesehen, das der Ordenschrist in seine Arbeit einzubringen habe. In diesem Zusammenhang wird auch das Präventivsystem Don Boscos nicht nur als eine pädagogische Methode, sondern auch als eine „zu lebende Spiritualität“ bezeichnet. Womit vor allem ein intensives geistliches Leben mit jungen Menschen gemeint ist (Nr. 58). Von den Ordensleuten wird gefordert, von einer „bruchstückhaften“ zu einer „gemeinschaftlichen“ Spiritualität zu gelangen, welche die Gemeinschaft zusammenhält und „Frucht der Betrachtung Gottes in Jesus Christus und in den jungen Menschen“ ist (Nr. 64). Das Generalkapitel spricht hier an, was der Papst in seinem Schreiben zum „Jahr der Orden“ vom Herbst 2014 als „Spiritualität der Gemeinschaft“ bezeichnet, mit der Ordensleute als „Experten des gemeinsamen Lebens“ ein Zeichen gegen die Individualisierung und Privatisierung der modernen Gesellschaft setzen sollen. Ob freilich eine spezifische Spiritualität wie die eines Ordens hier helfen und eine Anschlussmöglichkeit für die heute eher plurale spirituelle Suche des Menschen bieten kann, das muss sich erst noch zeigen. Denn es sind heute weniger „geschlossene Modelle“ von Spiritualitäten und Lebensentwürfen gefragt als vielmehr Hilfen beim „Prozess“ spiritueller Suche, die letztlich ja eine Suche nach einem gelingenden Leben ist, gerade bei jungen Menschen.

P. Lothar Bily

SPIRITUALITÄT

„Spiritualität“ ist ganz allgemein die Bezeichnung für eine Weltsicht, in der auf unterschiedliche Weise davon ausgegangen wird, dass es eine „Transzendenz“ gibt, die das innerweltlich Seiende übersteigt. Sie kann persönlich oder unpersönlich vorgestellt und auch erfahren werden. „Christliche Spiritualität“ als ein „Leben aus dem Geist“ (Rahner) gründet im Zeugnis der Heiligen Schrift und in Jesus Christus, denn „einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus“ (1 Kor 3,11).